

Friedrich Hölderlin: Der Archipelagus (H4)

Cod.poet.et.phil.qt.230, 1

Der Archipelagus ist mit 296 Versen das umfangreichste Gedicht Friedrich Hölderlins. Begonnen hat er die Arbeit an ihm in Homburg im Frühjahr 1800, fortgesetzt dann in der zweiten Jahreshälfte in Stuttgart, wo er bei einem Freund, dem Kaufmann Georg Christian Landauer, wohnte. Das in Hexametern verfasste Gedicht markiert einen wichtigen Wendepunkt in Hölderlins Werk und leitet die Reihe seiner Elegien und späten Hymnen ein. Nicht nur in der Wahl der Versform, sondern auch in der Art und Weise des „mythischen Sprechens“ verrät es eine neue Hinwendung zur griechischen Antike. Der Name „Archipelagus“ bezieht sich auf die griechische Inselwelt der Ägäis mit den für die griechische Götterwelt so bedeutenden Kykladen: den Ort also, der als Wiege der griechischen Kultur gilt und der im Gedicht personifiziert auch als „Alter“, „Gewaltiger“ oder „Vater“ angesprochen wird. Für Hölderlin wird er zum idealen Orientierungspunkt eines neuen, durch produktive Erinnerung geprägten Denkens, das er angesichts einer zunehmend empfundenen Hoffnungslosigkeit gegenüber der eigenen Zeit suchte. Die triadische Struktur von Hölderlins großen, geschichtsphilosophischen Hymnen klingt in diesem Gedicht bereits an.

Nach mehreren Überarbeitungen hat Hölderlin das Gedicht im Jahr 1804 bei Cotta in Tübingen veröffentlicht. Bei der ausgestellten Reinschrift, in der wenige Korrekturen in Tinte und Blei ausgeführt sind, handelt es sich um die vierte und letzte Handschrift des Gedichts. Sie besteht aus vier ineinandergelegten Doppelblättern und einem angeklebten Einzelblatt, umfaßt insgesamt also 17 beschriebene Seiten. Auf der ersten Seite, oben links, findet sich eine Notiz von Justinus Kerner: „Steht noch nicht in der Sammlung“.

Beinahe zwei Jahrhunderte später und nach der Kanonisierung Hölderlins, die durch Norbert von Heltingraths Wiederentdeckung der späten Hymnen und ihre begeisterte Aufnahme durch Stefan George und seinen ‚Kreis‘ ausgelöst wurde, findet sich *Der Archipelagus* dann zwar in beinahe jeder Hölderlin-Ausgabe gedruckt: In den Sammlungen des Hölderlin-Archivs allerdings fehlt die Reinschrift H4 schmerzlich. Als sie 1972 in Marburg bei Stargardt versteigert werden soll, reagiert Wilhelm Hoffmann sofort: Als Vorsitzender des Verwaltungsausschusses der Stuttgarter Hölderlinausgabe sammelt der ehemalige Leitende Direktor der Württembergischen Landesbibliothek, der als Rat der George Stiftung auch über seine Pensionierung hinaus noch täglich in der Bibliothek präsent ist, Spenden für den Erwerb. Im Auktionskatalog wird der Preis des Manuskripts auf 120.000 DM geschätzt. Bald hat Hoffmann eine beträchtliche Summe zusammen und bittet nun das Land Baden-Württemberg um die Aufstockung des Betrages. Hoffnungsfroh schickt man den Antiquar Fritz Eggert als Vertreter zur Auktion. Dort allerdings tritt ihm eine – wie das Handelsblatt später berichten wird – „unbekannte Dame“ entgegen, „die für einen ebenfalls unbekannten Sammler“ agiert. Auf 195.000 DM lautet das letzte vom Budget gedeckte Gebot Eggerts, fünfundsiebzigtausend Mark liegt es über dem Schätzpreis. Es reicht nicht. Die unbekannte Bieterin erhält den Zuschlag: für 200.000 DM wechselt die *Archipelagus*-Handschrift am 20. Juni 1972 von privater in private Hand.

Ein Jahr später wagt Hoffmann in einem über den Auktionator an den Käufer vermittelten Brief einen Vorstoß: „So verbunden mit Hölderlin, wie Sie dies angesichts Ihres großen Interesses nur sein können, werden Sie das unserige zu würdigen wissen. Ich wage deshalb heute die Frage, ob Sie sich entschließen könnten, uns Ihren Namen mitzuteilen, damit wir, in unserer für das Werk des Dichters übernommenen Verpflichtung wissen, wo es sich jetzt befindet.“ Der Sammler kann sich nicht entschließen. Aber er schreibt anonym, er habe „von gemeinsamen Freunden immer nur das höchste Lob“ über Hoffmann, die Württembergische Landesbibliothek und das Hölderlin-Archiv gehört. Was sich als reine Höflichkeitsgeste missverstehen ließe, ist Andeutung zukünftiger Taten. Beinahe dreißig Jahre nach der Auktion bekommt die Landesbibliothek im Januar 2002 Besuch von zwei Damen. Als Geschenk aus dem Erbe des Sammlers überbringen Sie zum Verbleib für alle Zukunft: Hölderlins *Archipelagus*.

Jörg Ennen / Maik Bozza

